

Konjunktur-Orakel Bernanke und Buffett sehen Ende der Rezession

[11:57, 16.09.09]

Von Tobias Bayer

In den USA kehrt der Optimismus zurück: Fed-Chef Bernanke und Starinvestor Warren Buffett rufen das Ende des seit Dezember 2007 währenden Abschwungs aus. Was die Anleger erfreut, macht Bernankes Vorgänger Greenspan Sorgen.

US-Notenbankchef Ben Bernanke hat das Ende der Rezession ausgerufen - und warnte gleichzeitig vor einer schleppenden Erholung. "Selbst wenn wir aus rein technischer Perspektive wohl von einem Ende der Rezession sprechen können, wird sich die Wirtschaft für einige Zeit als schwach erweisen", sagte Bernanke am Dienstag nach einer Rede, die er an der Brookings Institution in Washington gehalten hatte.

Etwas optimistischer äußerte sich Starinvestor Warren Buffett. "Der Terror des vergangenen Jahres ist vorbei, wozu auch die Regierung beigetragen hat", sagte Buffett der Nachrichtenagentur Reuters am Rande einer Veranstaltung im kalifornischen Carlsbad. "Die Wirtschaft hat noch nicht angezogen, aber das wird sie", sagte der Milliardär. "Ich weiß nicht wann - vielleicht schon morgen."

Marktteilnehmer reagierten sich über Bernankes und Buffetts Äußerungen erfreut. Der Dow Jones Industrial Average kletterte am Dienstag um 0,6 Prozent auf 9683 Zähler, der S&P 500 legte um 0,3 Prozent auf 1053 Punkte zu. Die Rendite zehnjähriger US-Staatsanleihen fiel um vier Basispunkte auf 3,417 Prozent. Bei festverzinslichen Wertpapieren entwickeln sich Rendite und Kurse gegenläufig. Auch deutsche Anleger werden von der guten Stimmung angesteckt: Der deutsche Leitindex Dax erreichte am Mittwoch ein Jahreshoch und notierte bei 5669 Punkten.

Seit Dezember 2007 befinden sich die Vereinigten Staaten in der Rezession. Den Beginn und das Ende einer solchen Schwächeperiode ruft das National Bureau of Economic Research (NBER) aus. Die Talfahrt erwies sich als schmerzhaft. 6,9 Millionen Jobs gingen verloren, die Arbeitslosenquote kletterte mit 9,7 Prozent auf den höchsten Stand seit 26 Jahren. Die Hauspreise brachen landesweit regelrecht, gegenüber ihrem Hochpunkt im Sommer 2006 verloren sie laut dem S&P/Case-Shiller-Index mehr als 30 Prozent.

Dank Konjunkturprogrammen, Bankenrettungspaketen und einer lockeren Geldpolitik der US-Notenbank hellt sich der Wirtschaftsausblick für die USA jedoch zusehends auf. Das zeigen am Dienstag veröffentlichte Wirtschaftsdaten. Der US-amerikanische Einzelhandelsumsatz stieg im August im Vergleich zum Vormonat um 2,7 Prozent,

die Erzeugerpreise kletterten über den selben Zeitraum um 1,7 Prozent. Der regionale Einkaufsmanager-Index für New York legte von 15 auf 18,88 Zähler zu. "Die makroökonomischen Daten stützen unsere These, dass sich das Wirtschaftswachstum erholt und der Deflationsdruck nachlässt", sagte Marcus Hettinger, Volkswirt bei [Credit Suisse](#).

Grenzenlos ist der Optimismus indes nicht. Das Wachstum werde durch die verhaltene Kreditvergabe der Banken gedämpft, sagte Richard Berner, Co-Chefvolkswirt bei Morgan Stanley in New York. "Obwohl sich der Finanzmarkt stabilisiert hat, halten sich die Finanzinstitute mit neuen Darlehen zurück. Das ist der Grund, warum wir nicht von einer V-förmigen Erholung ausgehen", sagte Berner, der früher bei der Notenbank arbeitete.

Das langsame Wachstum geht nach Einschätzung der Notenbank einher mit einer Teuerungsrate, die unter ihrem Zielwert von zwei Prozent liegt. "Die Fed befindet sich in einer schwierigen Situation. Sie hat wegen ihres dualen Mandats auf Beschäftigung und Teuerung zu achten. Sowohl Wachstum als auch die Inflation werden aber suboptimal bleiben. Dagegen kann sie nichts tun, ohne die Sorgen um Inflation anzuheizen", sagte Michael Feroli, Volkswirt bei [JP Morgan Chase](#).

Die nächste Zinssitzung der Fed findet am 22. bis zum 23. September statt. Es wird damit gerechnet, dass die Notenbank den Leitzins konstant bei 0 bis 0,25 Prozent hält und das 1450 Mrd. \$ schwere Aufkaufprogramm für hypothekenbesicherte Wertpapiere über das Jahresende verlängern wird. Die Staatsanleihenkäufe im Umfang von 300 Mrd. \$ werden dagegen auf Eis gelegt.

Der ehemalige Fed-Chef Alan Greenspan fürchtet jedenfalls einen Anstieg der Inflation. Er sieht insbesondere die Rolle der Politik skeptisch. "Die Politik besorgt mich. Ist sie einverstanden damit, wenn die Fed ihre lockere Geldpolitik beendet oder leistet sie dagegen Widerstand? Sollte die Teuerung ihr Haupt erheben, würde das die langlaufenden Finanzkontrakte erheblich drücken", sagte Greenspan auf einer Veranstaltung für Kunden der [Deutschen Bank](#).

Diesen Befürchtungen gibt Präsident Barack Obama Nahrung, indem er die Fed zur entscheidenden Aufsichtsbehörde aufrüsten will und sie damit noch zusätzlich politischem Einfluss aussetzen würde. Zahlreiche Parlamentarier sind dagegen. Sie werfen der Fed - und insbesondere Greenspan - vor, mit einer Niedrigzinspolitik Exzesse erst möglich gemacht zu haben. Ron Paul, republikanischer Abgeordneter aus Texas, gehört zu den lautstärksten Kritikern. In seinem Buch "End the Fed", das am Mittwoch erscheint, fordert er sogar die Abschaffung der Notenbank. Paul ist beliebt: Er führt eine vieltausendköpfige Protestbewegung an.